

SCHRUMPFENDE STÄDTE

Innenstadtinitiative Gotha. Vergebliches Mühen gegen den Verfall?

Matthias Grünzig

Die Aufwertung der Stadtzentren ist ein vielbeschwores politisches Ziel. Auch die Bundesregierung bekennt sich regelmäßig zu einer Stärkung der Innenstädte. In der Praxis allerdings stoßen selbst ehrgeizige Bemühungen auf enorme Hindernisse. Ein Beispiel ist die thüringische Stadt Gotha, die schon seit Jahren eine ambitionierte Initiative zur Stärkung ihrer Innenstadt verfolgt.

Die einstige Residenzstadt Gotha verfügt über ein wertvolles Zentrum, das neben höfischen Gebäuden auch Bürgerhäuser und Ackerbürgerhöfe aus der Renaissance- und Barockzeit umfasst. Die nach der Wende begonnene Innenstadtsanierung geriet ab dem Jahr 2000 in eine tiefe Krise: Gotha hatte mit der Schrumpfung seiner Bevölkerung von 57.000 (1989) auf knapp 50.000 (2000) und mit wachsenden Wohnungsleerständen zu kämpfen. Die Stadt-sanierung durch private Investoren kam fast vollständig zum Erliegen, stattdessen mehrten sich die Abrisse. Um diesem Trend gegenzusteuern, startete

die Stadt im Jahr 2002 ein Projekt zur Wiederbebauung innerstädtischer Brachflächen im Rahmen der Thüringer Landesinitiative „Genial zentral“. Die Stadt kaufte verwaarloste private Grundstücke im Bereich Schwabhäuser Straße/Schlossergasse. Die insgesamt 1700 Quadratmeter Fläche wurden beräumt und die betroffenen Straßen und Infrastrukturleitungen erneuert. 2005 folgte ein Wettbewerb für eine Neubebauung des Areals mit Einfamilienhäusern, und die Stadt begann mit einer intensiven Werbung um Bauherren.

Als zweite Maßnahme wurde dann im Juni 2006 die Initiative „Gotha lebt“ lanciert. Brachliegende Grundstücke und leerstehende Häuser in der Altstadt wurden in einem Leerstandskataster erfasst. Anschließend startete die Stadt eine Vielzahl von Vermarktungsbemühungen. Ein Büro wurde eröffnet, in dem sich Interessenten über die Investitions- und Fördermöglichkeiten in der Altstadt informieren können. Weitere Aktivitäten waren ein Internetauftritt, die Aufstellung von Werbeschilder vor den leeren

Grundstücken und Häusern, Informationsveranstaltungen sowie eine temporäre gärtnerische Gestaltung leerer Grundstücke im Rahmen der Entente florale 2006. Schließlich wurden verschiedene Architekturbüros in Gotha und Umgebung mit der Erarbeitung von Musterentwürfen für Neubauten und Sanierungen in der Innenstadt beauftragt, um potenziellen Bauherren Investitionssicherheit bieten zu können.

Als dritte Maßnahme schließlich beschloss die Stadt ein stärkeres Engagement der kommunalen Baugesellschaft Gotha (BGG) bei der Innenstadtsanierung.

Doch all diese Bemühungen wurden durch ungünstige Rahmenbedingungen konterkariert. Das Projekt „Genial zentral“ wurde von Anfang an durch die fortdauernde Schrumpfung der Gothaer Bevölkerung auf inzwischen nur noch 46.000 Einwohner gebremst. Auch der von der Stadt forcierte Abriss von Plattenbauten in Gotha-West führte keineswegs zu einer stärkeren Nachfrage im Zentrum. Denn viele Bewohner der Abriss Häuser waren schon aus finanziellen Gründen nicht zu Investitionen in der Innenstadt in der Lage. Nur mit Mühe und großen Abstrichen am gestalterischen Anspruch gelang 2006 der Bau von drei Reihenhäusern an der Schlossergasse. Die Realisierung weiterer Neubauten ist bis jetzt allerdings gescheitert. Die Abschaffung der Eigenheimzulage Ende 2005 hat die ohnehin geringe Nachfrage nochmals verringert. Mit ähnlichen Problemen hat auch die Initiative „Gotha lebt“ zu kämpfen. Auch hier gelang es nicht, Interessenten für leere Innenstadtgrundstücke oder Gebäude zu finden.

Erfolgreicher entwickelte sich die Sanierungstätigkeit der BGG, die derzeit immerhin ein bis drei Altsadthäuser pro Jahr instandsetzt. Doch auch die BGG hat mit großen Problemen zu kämpfen. Die hohen Sanierungskosten, die oft mehr als 2000 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche betragen, können durch die erzielbaren Mieten von 4,50 Euro nicht refinanziert werden. Deshalb ist die Gesellschaft auf Fördergelder angewiesen. Doch bei deren Vergabe werden die kommunalen Wohnungsunternehmen benachteiligt. Denn attraktive Fördermöglichkeiten, wie die Denkmalabschreibung und die Sanierungsabschreibung, können zwar Privateigentümer, nicht aber kommunale Wohnungsunternehmen in Anspruch nehmen.

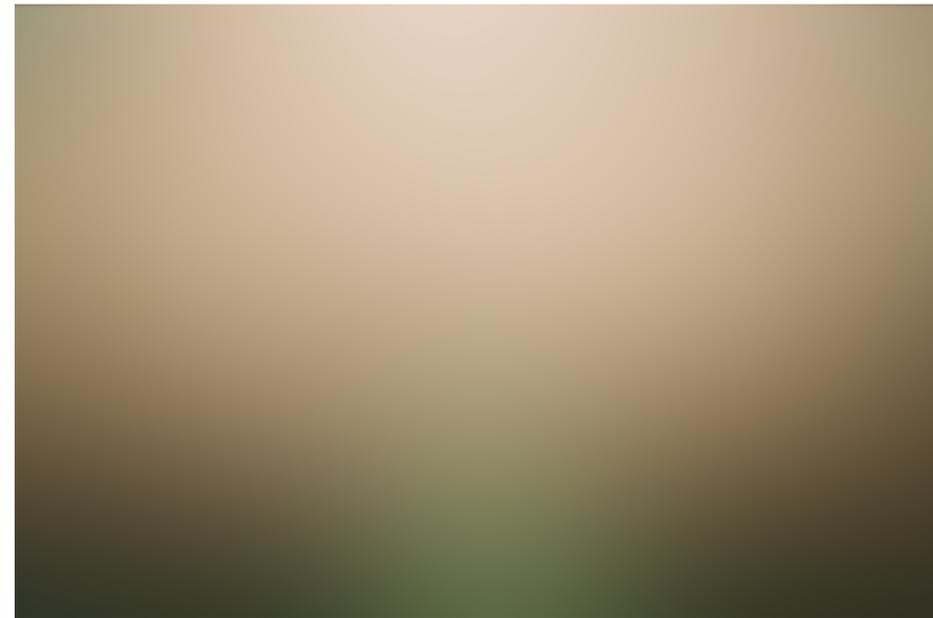
Die Folge all dieser Widrigkeiten ist, dass der Verfall großer Altsadtbereiche und auch der Abriss wertvoller Bausubstanz weitergehen. Die Stadt Gotha kann man für diese Misere allerdings kaum verantwortlich machen. Unter den derzeitigen Rahmenbedingungen scheint eine Stärkung der Innenstädte vielerorts kaum machbar – trotz aller Bemühungen.



Anwohnerparken in der Schwabhäuser Straße in der Gothaer Innenstadt. Anwohnerparken?

Foto: Matthias Grünzig

Nina Fischer & Maroan el Sani: XOO – Ex Ovo Omnia 12, 2006, 7 x 10 cm, Auflage: 3.
© courtesy Galerie Eigen + Art, Leipzig/Berlin/
VG Bild-Kunst, Bonn 2007



AUSSTELLUNG

Traveling Landscape | Ai Weiwei und die Koffer der 1001 Chinesen bei Aedes

Herrenloses Gepäck am Flughafen oder im Bahnhof löst heutzutage Alarm aus und hat auch schon mal eine weiträumige Absperrung zur Folge. Was passiert wohl bei einer ganzen Horde schwarz-weiß gefleckter Koffer, die in kleinen Grüppchen auf dem Boden liegen? Angst verbreiten sie jedenfalls nicht, Ai Weiweis Trolleys, die unter dem Namen „Traveling Landscape“ vom Besuch seiner Landsleute in Kassel anlässlich der diesjährigen documenta XII zeugen. Der prominente chinesische Künstler entwarf die Unikate eigens für die drei Millionen Euro teure Kunstaktion. Als eine Art Kultur-Dolmetscher hatte er 1001 Chinesen aus möglichst unterschiedlichen Lebensverhältnissen per Internet „rekrutiert“ und sie zum Kunstereignis nach Deutschland eingeladen – für viele die erste Europareise. Die Koffer sind also mit ihnen hin und her gereist und anschließend in Berlin gelandet.

Nun stehen die Trolleys im hinteren Raum der Galerie Aedes Land herum. Einige sind bekrizelt, an manchen kündigt ein Anhänger der Gepäckkontrolle von der weiten Reise, selten zeugt ein persönliches Relikt, ein Tuch oder ein Schleifchen, vom früheren Besitzer auf Zeit. „Auf Unbekanntes zugehen. Neugierig bleiben. Das ist mein Motto“ sagt Ai Weiwei in

einem Interview, das in der Presseschau der Ausstellung dokumentiert ist. Hier liegen auch Fotomappen Ai Weiweis zu Themen wie „Slogan“, „Scene Routine“ oder „Worker“ – wo junge Männer vor der immergleichen Betonwand stehen. Die dünnste Mappe trägt den Titel „Art“. „Kunst ist nicht mein Leben. Sobald ein Projekt abgeschlossen ist, langweilt es mich“, sagt er. Er hat mitgewirkt am „Bird's Nest“, dem Olympiastadion von Herzog & de Meuron in Peking. Viel publiziert sind mittlerweile auch Bauten der eigenen Architekturfirma „Fake Design“. Zum Beispiel „Caochangdi“, die Künstlerkolonie, in der er selbst lebt: schlichte Häuser aus Backstein, die das traditionelle chinesische Hofhaus variieren. Frühere Werke, wie seine „Studies of perspective“, zeigen einen ausgestreckten Mittelfinger vor dem Weißen Haus, dem Reichstag oder dem Tiananmen Square. Gerne bearbeitete und entstellte er auch Einrichtungsstücke aus der Qing Dynastie (1644–1911).

Über sein boomendes Heimatland, in dem sein Vater, ein bekannter Poet, einst in ein Arbeitslager verstoßen wurde, äußert sich Ai Weiwei: „Ich hasse diese Gesellschaft. Die Veränderungen bleiben an der Oberfläche. Im Kern verhindern Kontrolle und zentralistische Entscheidungen die Weiterentwicklung.“ *Urte Schmidt*

Aedes Land | Else-Ury-Bogen 600-601, 10623 Berlin | ► www.aedes-arc.de | bis 31. Januar, Mo–So 10–20 Uhr | Der Katalog kostet 10 Euro.

GEBURTSTAG

Oscar Niemeyer | zum Hundertsten

Am 15. Dezember ist Oscar Niemeyer hundert Jahre alt geworden. Natürlich möchte man gratulieren. Aber: Was noch schreiben über den 1907 in Rio de Janeiro geborenen Oscar Riebiero de Almeida de Niemeyer Soares, was nicht jeder schon weiß: Erbauer von Brasilia, „Kurvenstar“, Lebemann und Frauenheld, Kommunist, bekennender Aviophobiker? Welche renommierte Auszeichnung für sein architektonisches Werk erwähnen? Den Pritzker-Preis (1988), den Praemium Imperiale (2004), die Ernennung zum Offizier der französischen Ehrenlegion (1979), den Internationalen Leninpreis der UdSSR (1963)? Welches Foto seiner Bauten zeigen, das nicht so oder so ähnlich jeder schon gesehen hat? Den Nationalkongress in Brasilia (1958), mal von etwas weiter weg, mal von näher dran, mal mit Wölkchen im stahlblauen Himmel, mal ohne? Niemeyers Privathaus in Canoas (1952), die Universität in Constantine (1969), das Museum für zeitgenössische Kunst in Niteroi (1991)? Vielleicht dieses: Unter der gleißend hellen Kuppel des Sitzungssaals der Zentrale der kommunistischen Partei Frankreichs (1967) sitzen zwei in weiße Overalls gehüllte Männer. Sie stellen Eier auf die langen Tische des Auditoriums. Der Science-Fiction-artige Realismus von Niemeyers Architektur ist selten eindrücklicher eingefangen worden. *fr*



Die Koffer sind mit den von Ai Weiwei zur documenta eingeladenen Landsleuten zwischen China und Kassel hin und her gereist und jetzt in Berlin bei Aedes zu sehen.

Foto: Aedes